

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 9

Artikel: Kunst auf der Höhe
Autor: Koeberle, Susanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst auf der Höhe

Kunstwerke interpretieren die Berglandschaft rund um die Albigna-Staumauer im Bergell. Sie bringen uns damit zum Nachdenken über die Grenze zwischen Natur und Kultur.

Text:
Susanna Koeberle
Fotos:
Kuster Frey

Diese Gegend hat nicht gerade auf Kunst gewartet. Das Bergell mit seinen imposanten Bergspitzen, seiner südlich wirkenden Vegetation und der vorbildlichen Mischung von Bautradition und zeitgenössischer Architektur bietet schon einiges. Dazu gehören nichtsdestotrotz auch Kunst, fanden die Organisatoren des Projekts Arte Albigna und stellten zwanzig Werke von 13 Künstlerinnen und Künstlern in die Landschaft. Bei der Realisation dieses Unterfangens profitierten die Kuratorin Céline Gaillard und der Churer Galerist Luciano Fasciati von der Erfahrung mit Vorläuferprojekten im Tal. Mehrere Jahre wurde das Hotel Bregaglia mit Kunst bespielt, später kam der historische Palazzo Castelmur hinzu, wo zwei Ausgaben von «Video Arte Palazzo Castelmur» über die Bühne gingen. Einzelne Beteiligte, die damals schon Arbeiten zeigten, wurden auch für das aktuelle Kunstprojekt angefragt.

Schauplatz sind die Albigna-Staumauer und ihre Umgebung. Das Bauwerk, zwischen 1955 und 1961 erstellt, spielt wirtschaftlich eine wichtige Rolle im Tal. Es gehört dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich. Das Zusammenwirken von Natur und Energiebauten ist hier schon erprobt. Einige Arbeiten haben die Künstlerinnen und Künstler mitten in die Landschaft platziert, andere gehören in den unmittelbaren Kontext der Staumauer, und dritte befinden sich in der SAC-Hütte Capanna da l'Albigna.

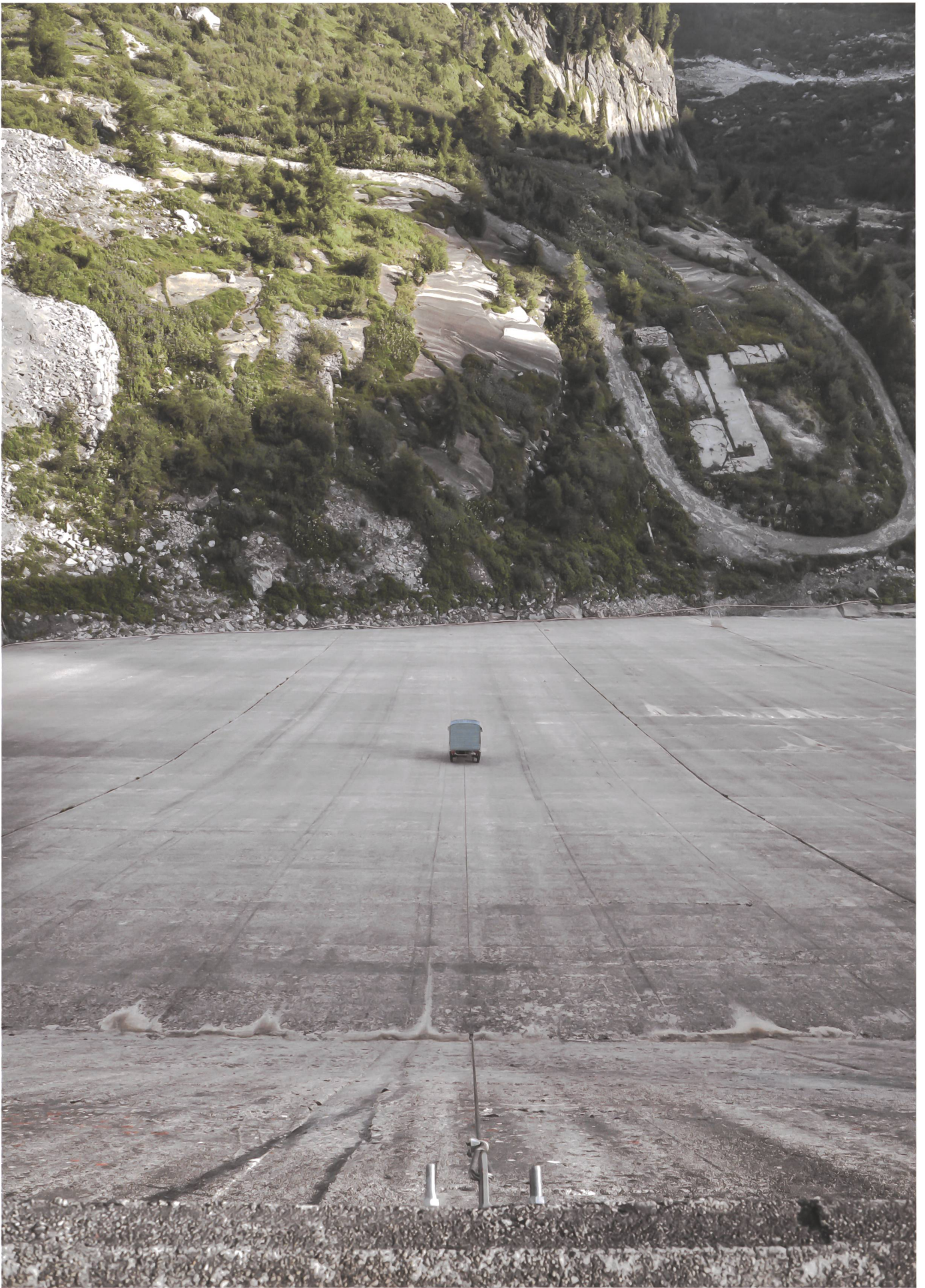
Die Kunstwerke sind eigens für diesen Kontext geschaffen worden und reagieren direkt auf das Vorgefundene. Ein Glücksfall, wie sich vor Ort zeigt. Die Künstler haben verschiedene Strategien und Ideen entwickelt, unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen, unseren Blick zu lenken. Sie tun dies aber immer mit Respekt vor der Natur. Die Arbeiten werden keine bleibenden Spuren hinterlassen. Es ist in diesem Sinne keine Land Art, die in die Topografie eingreift. Durch subtile Interventionen ermöglichen die Kunstwerke eine Relektüre dieses Ortes, der längst vom Zwiegespräch zwischen Natur und Kultur geprägt ist. Der derart initiierte Dialog hinterfragt zugleich das Klischee der idyllischen Berglandschaft. Dass dies bei Arte Albigna häufig mit einem Augenzwinkern geschieht, macht gute Laune. Es passieren am Berg plötzlich Dinge, die wir sonst aus dem städtischen Umfeld kennen. So werden wir etwa aufgefordert, grosse, runde, bunte Kaugummis aus einem der zwei Spender in der SAC-Hütte zu nehmen. Dann zu kauen, zu wandern und schliesslich bei der Kreation der Arbeit «Der Berg» des Künstlerduos Haus am Gern mitzuwirken: Indem wir die gekauten Gummis an einen Stein kleben, den die Künstler kurzerhand zum Berg erklärten. Manchmal sehen die so entstandenen Flecken aus wie die Flechten, die schon vorher da waren. Was ist künstlich, was ist natürlich? Die Antwort bleibt offen. ●

rechts

Heimatlose Kandelaber

Bob Gramsma liess drei alte Strassenlaternen aus Zürich in die Albigna-Umgebung transportieren. Die Kandelaber sind Fremdkörper in der Berglandschaft, doch erst bei genauerem Hinsehen erkennt man die drei Objekte auf dem felsigen Plateau. Während die Laternen früher mit Strom aus dem Bergell betrieben wurden, stehen sie nun selbst in der Umgebung, zu der sie früher eine immaterielle Beziehung hatten. Wohin gehören Dinge, wenn sie nicht mehr gebraucht werden? Haben Sachen eine Heimat? Das scheinen diese drei Objekte mit dem Titel «clearing, Ol#17235» zu fragen.





links

Freier Fall

Roman Signer war offenbar gleich nach der ersten Begehung vom Bauwerk der Staumauer fasziniert. Für ihn stand fest, dass er hier etwas mache wollte. In der für ihn typischen Lausbubenmanier lässt er einen blauen Piaggio von der mächtigen Albigna-Staumauer hängen. Die Dynamik des freien Falls nimmt auf die Energiegewinnung der Staumauer Bezug. Durch den Sprung in der Massstäblichkeit führt die Installation «Piaggio an der Mauer» das gigantische Ausmass des Bauwerks sowie seine Funktion als Energiegewinner vor Augen.

unten

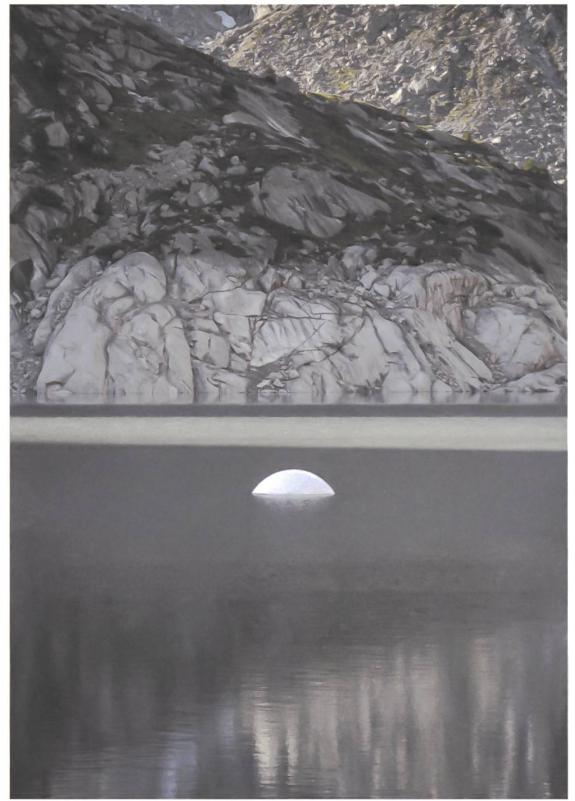
Von der Stadt erzählen

Yves Mettler wählte das Gelände der Staumauer als Ort für eine Schreibperformance aus. Die Geschichte, die er mit weissem Stift auf das mehr als 700 Meter lange Rohr schrieb, handelt von einer städtischen Figur: von einem ehrgeizigen Bürgermeister, der wandernd Überlegungen anstellt zur Grenze der Stadt. Lesen kann man das «Geheimnis am Stadtrand» erst auf dem Rückweg. Unsere Erfahrungen am Berg prallen da auf einen städtischen Kontext. Mit Blick auf die Berge lesen wir über Stadt. Diese eigentümliche Entwurzelung und Verschiebung ist durchaus produktiv.

rechts

Zwischen Natur und Kultur

Jürg Stäuble platziert ein undefinierbares Objekt in den Stausee. Die weisse Halbkugel aus Styropor könnte ebenso aus Eis sein. Auch die Form von «Sphere» ist ambivalent. Unklar bleibt, ob nur der obere Teil einer grossen Kugel aus dem See schaut oder das Ding tatsächlich linsenförmig ist. Es erinnert an das Weiss eines Augapfels oder an ein auftauchendes U-Boot. Die vielfältigen Assoziationen spannen einen Bogen zwischen den Themen Natur und Kultur und bringen uns zum Nachdenken über deren Verhältnis.



links

Klang des Aufbruchs

Auf der Krone der Staumauer befindet sich die Klanginstallation «ding-dong-dang» des Südtiroler Künstlers Manfred Alois Mayr. Sie erinnert an die Glocken, die im Bergell erklangen, als die Stadtzürcher dem Bau der Kraftwerke zustimmten und dafür einen Millionenkredit sprachen. Einem Baugerüst ähnlich verweist das Werk auf das Errichten der Staumauer und huldigt der Arbeit der Bauarbeiter. Wer eine Drehvorrichtung betätigt, lässt das Kunstwerk erklingen und wiederholt damit einen historischen Moment.

rechts

Feuer am Berg

Beim Aufstieg zur Capanna da l'Albigna stösst man in regelmässigen Abständen auf kleine Feuer. Diese sind aber nicht echt, sondern aus Aluminium. Die neunzig verstreuten Miniskulpturen des Künstlerduos Haus am Gern heissen «Friends». Sie thematisieren die erste Energiequelle des Menschen, das Feuer. Dieses steht sinnbildlich für Kultur, mit der der Mensch die Natur zu beherrschen versucht. Friends heissen zugleich Klemmgeräte, die von den Klettersportlern in Risse gelegt werden. Und nicht zuletzt verweisen diese Arbeiten auf humorvolle Weise auch auf die nicht immer angebrachten Grillaktivitäten von Wanderern.



Arte Albigna

Das Projekt in der Albigna-Region im Bergell liegt zwischen 1200 und 2565 Metern über Meer und dauert noch bis zum 30. September.

Beteiligte Künstlerinnen und Künstler:
Judith Albert, Remo Albert Alig, Evelina Cajacob, Bob Gramsma, Haus am Gern, Isabelle Krieg, Manfred Alois Mayr, Yves Mettler, Reto Rigassi, Pipilotti Rist, Roman Signer, Jules Spinatsch, Jürg Stäubli

Katalog: Arte Albigna. Progetti d'arte in Val Bregaglia und Luciano Fasciati (Hg.). Edition Badile, Chur 2017.

